Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 93 (2006)

Heft: 3: Zaha Hadid et cetera

Artikel: Unité d'éducation : GYB Gymnase intercantonal de la Broye, Payerne, von Boegli Kramp Architekten, Fribourg

Autor: Caviezel, Nott

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein paar Fakten: Nach mehr als zehnjähriger Diskussion und Planung in den politischen Gremien und einem daraus erwachsenen Wettbewerb, den die Freiburger Architekten Mattias Boegli und Adrian Kramp gewannen, befürwortete am 18. Mai 2003 das Volk der beiden Kantone Waadt und Freiburg den Bau des interkantonalen Gymnasiums der Region Broye in Payerne (GYB). Am folgenden 15. September wurde der Grundstein gelegt und im Betonfundament des Hauptgebäudes feierlich ein Stahlzylinder eingegossen, in dem künftige Archäologen dereinst Projektskizzen, die Baupläne, zwei Weinflaschen, Franken- und Euromünzen, eine Harddisc und ein Mobiltelefon finden werden. Am 29. August 2005, um 7.45 Uhr war «rentrée scolaire»; die ersten Schüler aus der 50 000 Einwohner zählenden Broye-Region betraten ihr neues Schulhaus. Die beiden Kantone übernehmen die budgetierten Gesamtkosten von 77 727 957 Fr. zu gleichen Teilen. Die Bauparzelle misst 31 703 m², das Gebäude mit seinen 19 475 m² Bruttogeschossfläche wird voraussichtlich im Schuljahr 2007/08 bei voller Aus-

Unité d'éducation

GYB Gymnase intercantonal de la Broye, Payerne, von Boegli Kramp Architekten, Fribourg

Text: Nott Caviezel, Bilder: Georg Aerni In Payerne, dem Hauptort der oberen Broye-Region, entstand in kurzer Bauzeit ein eindrucksvoller Komplex für ein interkantonales Gymnasium. Am Stadtrand gelegen bietet er 1000 Menschen Raum und bildet den Kern eines neuen Quartiers. Die Gestalt des Gebäudes ist eigenwillig und entzieht sich einer eindeutigen Typologie.

lastung bis 960 Schülern einen Lernplatz bieten. Derzeit unterrichten erst 33 Lehrkräfte 304 Schülerinnen und Schüler.

In der föderalistischen Schweiz, wo von Kanton zu Kanton, ja bisweilen von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedliche schulische Verhältnisse herrschen, ist das GYB ein Novum. Zwischen den beiden Kantonen waren vorweg komplexe juristische Abkommen erforderlich, welche nicht nur die Betriebskosten der Schule (einschliesslich Lehrerlöhne), sondern auch die unterschiedlichen Studienordnungen regeln. Herzstück und gelungener Widerhall des ganzen Unternehmens ist aber das Schulgebäude, das nun im Brennpunkt einer von freiburgischen und waadtländischen Ex- und Enklaven durchsetzten Landschaft in mehrfacher Hinsicht die Kräfte bündelt.

Wenn sie von ihrem neuen Schulhaus in Payerne berichten, sprechen Boegli und Kramp von einem eigenen kleinen Stadtteil. Dabei beziehen sie sich vor allem auf die schiere Grösse der Anlage samt Umschwung und einem Annexgebäude. Das Sinnbild der kleinen Stadt am Stadtrand trifft für das GYB aber auch hinsichtlich seiner Komplexität zu, denn seine innere Organisation, die unterschiedliche Bestimmungen und Funktionen am Ort versammelt, erinnert durchaus an die Vielschichtigkeit städtischen Lebens – in Anlehnung an Le Corbusiers «Wohnmaschine» mag man an eine «Lernmaschine» denken. Eine «Unité d'éducation» ist es allemal.

Barre-Brise

Payerne liegt am östlichen Rand der ausgedehnten Broye-Ebene und dehnt sich um einen zentralen Hügel aus, auf dem die berühmte Abbaye de Payerne steht, ein ehemals clunyazensisches Kloster mit einer weltweit bedeutenden Kirche aus ottonischer Zeit. Gleich hinter dem Bahnhof steigt sanft ein Hang an, der in die freiburgische Hügellandschaft übergeht. Die Parzelle, welche die beiden Kantone für den Bau des GYB erworben haben, liegt an erhöhter Lage, am südöstlichen Ausgang der Stadt, in der Nähe der aerologischen Station von MeteoSchweiz (2002 erweitert durch

Rodolphe Luscher). Mit der Wahl dieses prominenten Standorts verband die Bauherrschaft denn auch hohe Erwartungen an das Bauprojekt. Noch vor dem Ausschreiben des Architekturwettbewerbs bestimmte sie mit der Ausarbeitung eines verbindlichen Quartierplans u. a. Baugrenzen und -höhen, den Umriss eines zu schaffenden «Landschaftsparks» und den Einbezug der «Ferme de la Blancherie», eines wohl aus dem 18. Jh. stammenden Bauernhauses in den Schulkomplex.

«Barre-Brise» hiess das Siegerprojekt. Das Wortspiel lässt an das französische «Pare-Brise» (Windschutz) denken und weckt unterschwellig Assoziationen zu einem durchbrochenen oder gesprengten Riegel («barre brisée»). Das spielerische Element des Kennworts birgt den ideellen Ansatz der Architekten, das umfangreiche Programm in eine mehrfach geknickten Zeile unterzubringen, die einen zentralen oblongen Hof umfasst und deren Umriss in etwa die Form einer nach Norden geöffneten Sichel zeigt. Auf diese Weise bestimmten die Architekten eine für ein öffentliches Gebäude nicht alltägliche Erschliessung. Der etwas verborgene Zugang ist zum «Landschaftspark» mit der Ferme de la Blancherie und zur Stadt hin ausgerichtet. Die verschiedenen Eingänge in das Gebäude befinden sich alle im Hof, was zum Einen die einer Schule angemessene Introvertiertheit bewirkt. Zum Anderen stärkt dieses Konzept die nach aussen hin im Sinne Woelfflins «geschlossene Form» des Baus, der vor allem aus niedrigerem Blickwinkel als aufragende, langgezogene Wand mit vielen Fenstern erscheint. Damit gelang es den Architekten, den Komplex mit ausgreifender Geste differenziert in den Hang einzupassen, dem Ort eine neue Identität zu verleihen und mit Entschlossenheit das Selbstbewusstsein und den Auftritt der neuen Institution zu stärken.

Sichel mit Hof

Bauprojekte für Schulen sind in der Regel eng an ihre jeweiligen Programmvorgaben gebunden. Die Entwicklung des Schulbaus hat denn auch unterschiedliche, den jeweiligen Schulstufen adäquate Typen hervorgebracht. Wo ist typologisch das GYB einzureihen? Mit dieser Frage hatte sich auch schon Bernard Zurbuchen beschäftigt, als er den Wettbewerbsentscheid diskutierte (wbw 11|2001, S. 58-60) und im unbeschwerten Umgang des Entwurfs mit typologischen Prinzipien und deren Verknüpfung mit der Morphologie der Architektur ein Problem ortete. Ob das GYB vom Prinzip des zweibündig organisierten Zeilenbaus abgeleitet sei oder sich entfernt gar an den Typ des Blockgevierts anlehnt, scheint heute nach Fertigstellung des Baus eine nicht mehr ergiebige Frage zu sein. Das Gebäude folgt mit seinem Hofplatz, seinen Abknickungen, Durchbrüchen und Ausblicken einem mehr pragmati-

schen Ansatz, der den praktischen Bedürfnissen entsprechend in sinnvoller Weise das umfangreiche Programm zu bewältigen suchte. Das Gebäude musste nicht weniger als 40 Klassenzimmer mit 5 Gruppenzimmern, 30 Räume für Spezialfächer wie etwa Naturwissenschaften, Musik und Gestalten, gegen 20 Räume für das Lehrpersonal und die Verwaltung, ein Medienzentrum mit Bibliothek und zusätzlichen Räumen, dann eine grosse Aula, einen Mehrzwecksaal, ein Restaurant und eine Dreifachsporthalle mit mobilen Zuschauertribünen sowie eine ganze Reihe von Nebenräumen wie sanitäre Anlagen und Raum für technische Installationen aufnehmen, darüber hinaus einen Parkplatz für 75 Autos, eine Einstellhalle für 250 Velos und Mofas sowie Aussensportanlagen anbieten.

Patchwork und Raumsequenzen

Obwohl die äussere Erscheinung der Anlage es nicht offenbart, folgt das Konzept einer funktionalen und räumlichen Aufteilung in vier Bereiche, von denen jeder für sich vom Hof aus einen separaten Zugang mit einem eigenen kleinen Foyer besitzt und deshalb gut auch unabhängig genutzt werden kann. Das EG (auf der Ebene des Hofes) birgt die öffentlichen Nutzungen, das UG, das 1. und 2. OG die Unterrichtsgeschosse; an den Enden der Sichel beidseits des Hofzugangs befinden sich die besonders öffentlichen, mehrgeschossigen Räume der Aula und der Sporthalle. Das Rückgrat, wie es namentlich in den beiden Obergeschossen prägnant in Erscheinung tritt, bildet ein insgesamt 280 m langer, den Knicken des Gebäudes folgender Korridor, der beidseitig von meist gleichförmigen Klassenzimmern flankiert ist. Die auf den ersten Blick etwas uniforme Raumanordnordnung in den Unterrichtsgeschossen gewinnt aber dank der Gebäudeknicke und den geschickt angelegten «espaces détente» an Spannung. Diese Ausweitungen des Korridorstrangs zu hellen und offenen Aufenthaltszonen mit dynamisch geschwungenen Tischen, Sitzgelegenheiten und in die Wände eingelassenen Schliessfächern bewirken willkommene räumliche Zäsuren und bieten talseits herrliche Ausblicke auf die Ebene und die Jurakette, während sie hofseitig der Orientierung im Gebäude dienen. Innenräumlich etwas weniger stringent als die Raumsequenzen der Klassengeschosse erscheint das Erdgeschoss, wo die pragmatische und zweifellos sinnvolle Anordnung der vielen ganz unterschiedlichen Räume und Raumgrössen einen patchworkartigen Eindruck hinterlässt. Gleichzeitig ist es eben dieses Erdgeschoss, das hofseitig eine spannende und aussenräumlich kurzweilige Abwicklung zeigt. Der Hof, der zugleich als Pausenhof und grosses Freiluftfoyer funktioniert, besitzt nämlich mehrere Durchbrüche, die gleichermassen Unterstand und Ausblick gewähren, indem sie den sonst geschlossenen Hofbereich mit trichterförmigen «Fenstern» zur umliegenden Landschaft und zum rückwärtigen Sportplatz hin öffnen.

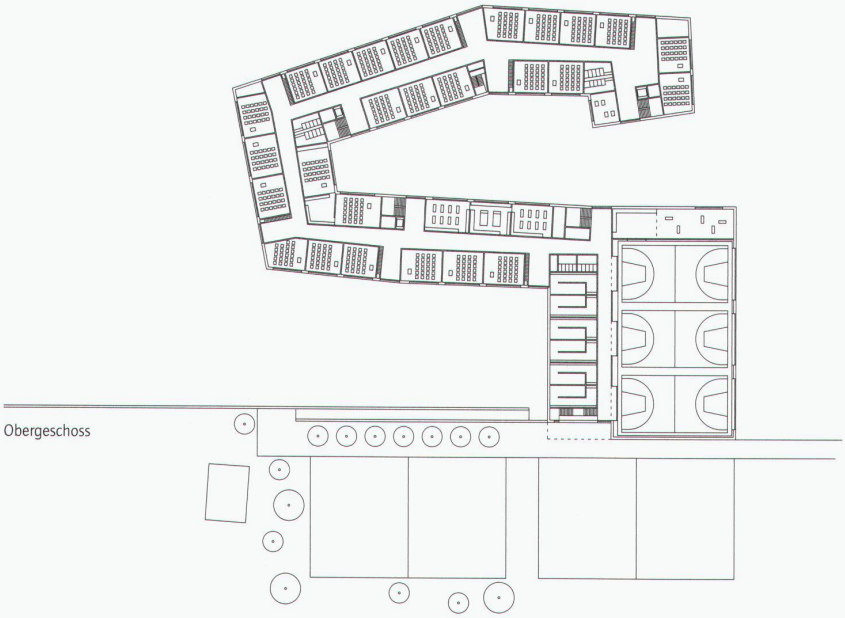
Aula und Sporthalle

Zweifellos war es richtig, sowohl die Aula wie die Sporthalle am Rande des eigentlichen Schulbereichs, links und rechts des Hofeingangs zu disponieren und mit jeweils eigenen Eingängen zu versehen, die eine individuelle ausserschulische Nutzung ermöglichen. Vom Hof aus gelangt man durch ein vergleichsweise klein geratenes Foyer auf die Galerie der 375 Sitzplätze anbietenden Aula, deren Bodenniveau über eine Treppe und vom Untergeschoss her erschlossen wird.

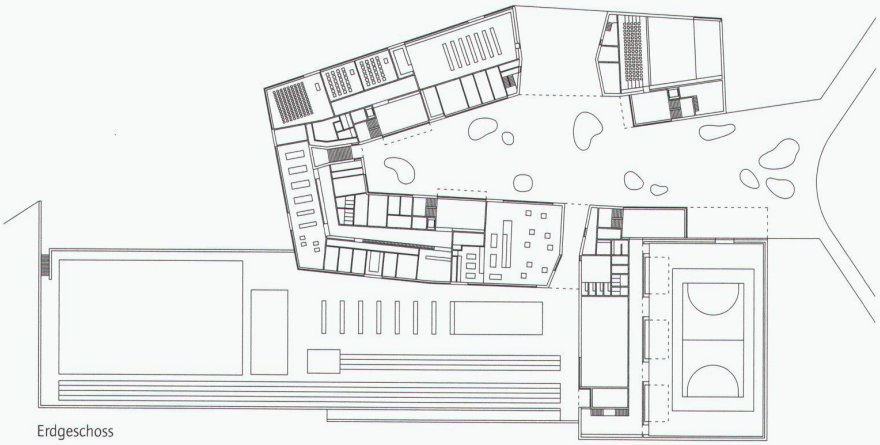
Der Sporthallentrakt besitzt hofseitig eine grosse Auskragung, die im Innern einen geräumigen und dank grossdimensionierter Fensterfläche sehr hellen Fitnessraum birgt. Etwas bescheiden wirkt der darunterliegende Eingang zur eigentlichen Halle, die mit Vorhängen unterteilt werden kann und über Ausziehtribünen verfügt. Die Geräteräume befinden sich auf Bodenniveau, die Umkleideräume längs eines langen Korridors im ersten Obergeschoss, von dem man durch grosse Fensterfronten auf das Treiben in den Hallen hinunterblicken kann.

Material, Kunst und Anmutung

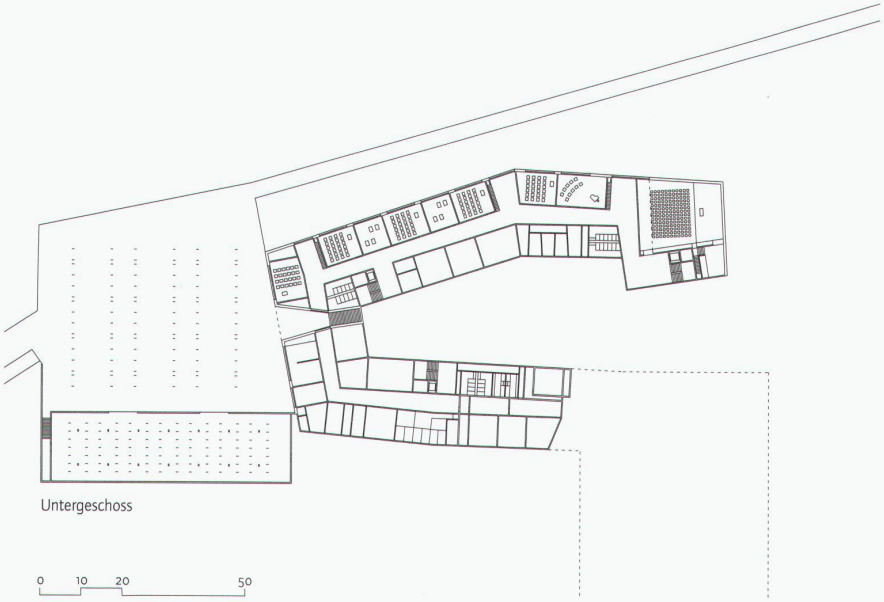
Eine gesonderte Betrachtung verlangt die Anmutung, die Materialisierung und Ausstattung des Gebäudes. Der erdig ocker eingefärbte, mit dunklem Kies angereicherte und nachträglich gestockte Beton der Fassa-



Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss

0 10 20 50

den belebt die Flächen je nach Lichteinfall ganz unterschiedlich und mildert die zuweilen auch kristalline Härte der Kuben. Im Hof kontrastieren die Fassaden mit den gelb gestrichenen Durchbrüchen und dem dunklen Asphalt des Platzes, den die Künstlerin Isabelle Krieg in Anlehnung an die Rechenspuren fernöstlicher Zengärten mit einem hellgrauen Linienmuster beseelte und in lockerer Anordnung mit rasenbewachsenen kleinen Inseln und einzelnen Ginkobäumen versah. Diese Bodengestaltung führt geschmeidig zum Hof hinaus, verschmilzt allmählich mit dem Zugangsweg und verknüpft damit organisch Gebäude und Landschaft.

Anders als bei der gleichförmigen äusseren Erscheinung des Gebäudes ging es in seinem Inneren einerseits darum, in Teilen repetitive Räume und Fluchten nicht in Langeweile abgleiten zu lassen, andrerseits den lebendigen Mix sehr heterogener Bereiche zu beruhigen. Das gewählte Farbkonzept, ein für die Wände und Decken aller Korridore helles und blasses Lindengrün, das sich im fast schwarzen und leicht gesprenkelten Bitumen-Terrazzo des Bodens spiegelt, schafft eine heitere Stimmung. Eigens für die Schule entwickelte kreisrunde, leicht tropfenförmig bombierte und in die Decke eingelassene Lampen spenden ein ruhig diffundierendes Licht.

In den einheitlich gestalteten und möblierten Klassenzimmern sind Wände und Decken weiss, ebenso wie die körperhafte Fensterseite mit tiefer Leibung, Abstellfläche und Radiatoren. Dennoch entsteht in den Räumen keine aseptische Spitalatmosphäre, im Gegenteil: Das aus geölten Eichenriemen bestehende Massivholzparkett ist farblich gut auf die Stühle abgestimmt und lässt zusammen mit den Pendelleuchten die Zimmer zu geradezu wohnlichen Räumen aufleben. Dies ist auch dem Umstand zu verdanken, dass von der neuesten technischen Einrichtung für den Unterricht nur gerade der Touchscreen für den Lehrer und ein Beamer zu sehen ist. Überhaupt ist im ganzen

Längsschnitt

Querschnitt

nach Minergie-Standard ausgeführten Gebäude, das in jedem Raum über eine kontrollierte Lüftung verfügt, die gesamte Technik unsichtbar in den Decken, Wänden und Böden integriert. Gesamthaft überzeugt der sparsam differenzierte und nicht effekthascherische Umgang mit den Materialien und der Farbgebung auch im Innern. Er offenbart sinnfällig eine gewisse Robustheit, die dem Gebäude ein langes Leben verspricht.

Ein neues Bauernhaus

Unterhalb des Schulgebäudes, am unteren Rand des sogenannten Landschaftsparks, haben Boegli und Kramp die einst landwirtschaftlich genutzte Ferme de la Blancherie gemäss den Vorgaben im Bauprogramm saniert und neu gestaltet. Das ehemalige Bauernhaus mit Wohnteil, Scheune und Stall behielt sein ursprüngliches Volumen bei und beherbergt heute im vordersten Gebäudeteil eine alle vier Stockwerke umfassende Abwartswohnung, im ehemaligen Stall im EG zwei Zeichenateliers und in der darüberliegenden ehemaligen Scheune, die – wie ursprünglich – über eine aussen liegende Rampe erschlossen wird, einen grossen, bis an die Dachschrägen hinauf ausgehöhlten Saal für allerlei kulturelle Anlässe und Ausstellungen. Man mag angesichts des vorher maroden Baus die einschneidenden architektonischen Eingriffe in die alte Substanz gelten lassen. Wenig Altes und viel Neues, Restauriertes, Rekonstruiertes und Nachempfundenes ist sorgfältig und mit Geschmack ausgeführt. Als denkmalpflegerisches Unternehmen ist die Sanierung aber diskutabel. Der vorgegebene Einbezug der Ferme ins Bauprogramm wurde und wird als «mémoire du lieu», als Erinnerung an die landwirtschaftliche Vergangenheit des Ortes, gehandelt. Von dieser Erinnerung bleibt heute nur ein fahler Widerschein, denn Erinnerung ist vorerst an die Authentizität der Objekte gebunden, die hier abhanden gekommen ist. Was bleibt, ist ein neues Gebäude, das mit neuer Bestim-

Gangsituationen: «Espace détente» und Durchgang zur Tribüne der Turnhalle

mung seinen Zweck sicherlich erfüllt, das aber weit weniger an die Vergangenheit zu erinnern vermag, als dies sein Name heute noch tut. Dennoch: Wer beim Nebenschauplatz der Ferme seinen Rundgang beendet und auf die «Lernmaschine» zurückschaut, blickt auf ein Erstlingswerk, das sich sehen lässt. ■

Bauherrschaft: Kantone Freiburg und Waadt
Architekten: _Boegli_Kramp Architekten AG, Mattias Boegli und Adrian Kramp
Mitarbeit: Stéphane Emery, Bernard Imboden, Andréanne Pochon, Wolfgang Kessler
Örtliche Bauleitung: Bureau d'architecture Dominique Rosset SA, Fribourg
Bauingenieur: ZPF Ingenieure AG, Basel
HLKS-Planer: Gruneko AG, Basel
Elektro-/Lichtplanung: EAG Basel AG, Basel
Landschaftsarchitekten: _Boegli_Kramp Architekten AG in Zusammenarbeit mit W&S Landschaftsarchitekten BSLA, Solothurn
Kunst und Bau: Isabelle Krieg, Marly und Zürich
Wettbewerbsentscheid: Juli 2001
Baubeginn/Eröffnung: Juni 2003/August 2005

Unité d'éducation À Payerne, la principale localité de la Broye, dans le canton de Vaud, les architectes Boegli Kramp ont construit le Gymnase intercantonal de la Broye GYB. Situé à la limite de la ville et disposant d'une capacité d'accueil de 1000 personnes, il constitue le noyau d'un nouveau quartier. La forme du bâtiment en faucille est originale et ne se rattache pas à une typologie bien déterminée, elle se situe quelque part entre une construction linéaire articulée et un îlot. L'immense bâtiment scolaire de plus de 18 000 m² de surface de plancher brut défini comme un ample geste architectural en position dominante paraît bien intégré au terrain. Le noyau du dispositif est la cour centrale qui suit les articulations du bâtiment et sur laquelle donnent quatre accès aux différentes zones fonctionnelles. Depuis cette cour, de grandes ouvertures dans le bâti dégagent des vues sur le paysage tandis que le béton bouchardé de couleur brun terre et les séries d'ouvertures au rythme régulier confèrent une atmosphère calme.

À l'intérieur, l'organisation de l'important programme qui totalise près de 100 salles répond à des considérations d'ordre pratique et pragmatique. La colonne vertébrale est constituée par des corridors de plus 280 mètres de long qui suivent la forme du bâtiment et qui sont bordés, sur trois étages, par des séquences de salles de classe. Couverts d'un terrazzo en bitume et peints en vert tilleul, ces corridors sont agrémentés d'espaces de détente. Les salles de classe se distinguent par leur habitabilité; elles présentent toutes une grande ouverture traitée de manière tridimensionnelle à l'intérieur, un plafond et des parois blancs, ainsi que des sols avec un parquet en chêne massif.

Des deux côtés de l'entrée de la cour, aux extrémités de la faucille, se développent, sur plusieurs étages, les espaces qui bénéficient d'un accès séparé et qui sont aussi utilisés indépendamment de l'école: une aula et une triple salle de gymnastique signalisée par un volume prégnant en porte-à-faux abritant une salle de fitness.

L'ancienne «Ferme de la Blancherie», rénovée et réaffectée en logement de concierge, en ateliers et en espace culturel, fait partie intégrante du complexe. Les volumes d'origine du bâtiment ont été conservés et les architectes ont fait preuve de beaucoup de sensibilité pour le bâtiment et ses nouvelles affectations. La transformation demeure néanmoins discutable du point de vue de la conservation du patrimoine. ■

Bibliothek und Aula

Unité d'éducation In Payerne, the main town of the upper Broye Region in the canton of Vaud, architects Boegli Kramp erected the intercantonal high-school GYB. Located on the edge of town it offers space for 1000 people and constitutes the core of a new quarter. The appearance of the building, shaped like a sickle, is individualistic and eludes a clear typology, which would oscillate between the type of a broken row building and a deformed block square. The huge school building with more than 18 000 m² gross floor space is fitted into the landscape perfectly, situated in an elevated position with a gesture of reaching out.

Regarding the outside space, the central court, following the bucklings of the building and providing access to the individual, functionally separated areas via four gateways, presents the core of the premises. From here generous apertures in the building uncover a view of the landscape, bush-hammered, earth-brown concrete, and window rows in an even rhythm contribute to a calm atmosphere.

On the inside, the organisation of the voluminous program entailing close to 100 rooms, follows a practical and pragmatic approach. The backbone is a 280 m long corridor following the shape of the building, which is flanked by the room sequences of the classrooms on three floors. The corridors with their dark bitumen-terrazo are held in bright lime green, and make a diverting impression due to inserted room extensions (espaces détente). The homey classrooms feature a large, three-dimensionally shaped window on the inside, white ceilings and walls, as well as floors with massive oak parquet.

On both sides of the court entrance at the ends of the sickle, separately accessible, multi-storey sections of the assembly hall and of the triple coliseum featuring a distinctive cantilever, which can also be utilised for extracurricular purposes, are to be found. Facing the court, the cantilever of the coliseum distinctively to be perceived from the outside accommodates a fitness room.

An integral component of the premises is the former "Ferme de la Blancherie", an old farm house which now has been refurbished and transformed into a janitors apartment, diverse art studios and a culture room. Although the original building volumes have been retained and the architects have done justice to the building and its new purposes with deep understanding and intuition, the reconstruction is disputable from a preservationist point of view. ■